

KEVIN BROOKS



JOHNNY  
T H R I L L E R  
DELGADO  
IM FREIEN FALL

dtv  
DIGITAL

Beziehungsprobleme sind heikel. Die Gangs sind gefährlich. Und die Polizei ... also, wenn du dich hier in der Siedlung mit der Polizei einlässt, dann forderst du einfach Ärger heraus.

Wenn ich mich also an die drei Regeln hielt, gab es keinen Ärger. Keine Gefahr, keine Probleme.

Ganz einfach.

Alles klar?

Ja, alles klar. Und was mach ich, als ich den allerersten Auftrag bekomme? Was tu ich? Ich breche mindestens zwei meiner Regeln. Das tu ich.

Dämlich, dämlich, dämlich.

Ich hatte soeben zugesagt, jemanden zu überwachen, der aller Wahrscheinlichkeit nach seine Freundin betrog.

Dämlich.

Dieser Jemand war ein Junge namens Lee Kirk. Und Lee Kirk war ein bedeutender Name in einer der Gangs hier.

Dämlich.

Und wenn er merkte, dass ich ihn überwachte, war es nur allzu gut möglich, dass er mir die Scheiße aus dem Leib prügeln würde. Dann würde die Polizei kommen und Fragen stellen.

Dämlich.

Und genau deshalb *fühlte* ich mich ziemlich dämlich. Aber das war gar nichts dagegen, wie ich mich später fühlte, als ich herausfand, was *wirklich* lief.

Als meine Mum nach Hause kam, hing ich immer noch in meinem Zimmer rum. Es war fast sieben Uhr. Ich tat nichts

Bestimmtes, sondern stand nur am Fenster und schaute hinaus in den Regen. Direkt gegenüber von unserem Hochhaus sah ich die beiden anderen Hochhäuser der Siedlung – den East Tower und den West Tower. Grauer Beton, graue Scheiben, alles grau. Ich fuhr die Fensterreihen entlang. Passierte irgendwas in den anderen beiden Hochhäusern? Das Einzige, was ich erkennen konnte, waren die trüben Spiegelungen des Wolkenhimmels im Glas.

Ich schaute nach unten.

Sechzehn Stockwerke tiefer wirkte die Siedlung im Regen kalt und leer. Zu sehen gab es nicht viel. Ein paar Autos standen an der Rückwand der Garagen. Ein paar Jugendliche aus dem East Tower lungerten an der Newton Lane rum. Ein abgemagerter

Schäferhund schlich um die Bänke.

Meine Tür ging auf und ich drehte mich um.

»Na?«, fragte meine Mum. »Wie läuft's?«

»Ganz okay.«

Sie lächelte. »Was machst du?«

»Nichts. Wie war die Arbeit?«

Sie zuckte mit den Schultern.

»Langweilig.«

Mum hat zwei Jobs. Sie arbeitet Teilzeit in der Bücherei, was ihr Freude macht, und Teilzeit im Supermarkt an der Kasse, was sie total hasst. Heute war so ein Supermarkttag.

Sie nahm die Hände aus den Taschen, verschränkte die Arme und lehnte sich an den Türrahmen. Ihre Armbänder klimperten

an den Handgelenken.

»Was machst du heute Abend?«, fragte ich.

»Nicht viel. Und du?«

Ein Zug ratterte die Gleise am anderen Ende der Siedlung entlang. Die Scheibe meines Fensters klapperte im Rahmen.

»Muss noch Hausaufgaben erledigen«, antwortete ich.

Mum nickte. »Hab gerade Dellas Mum im Aufzug getroffen. Sie meinte, du wärst schon länger nicht mehr da gewesen.«

»Stimmt.«

Mum lächelte. »Della würde sich bestimmt über ein bisschen Gesellschaft freuen.«

Mum sprach von Della Hood. Sie wohnte im selben Stockwerk. Della war ein Jahr